

5 Die drei Eisheiligen

Abreißkalender.

Die drei Eisheiligen haben schwere Pelzmäntel an, mit hochgestellten Kragen.

Sie gehen eingehakt über die Fluren und singen: „Wo'sche schon zu Kaanch? — Iwerall we' do nach net.“ Der heilige Pantratius singt es und der heilige Servatius und der heilige Bonifazius respondieren. Nach der Weise der Litanei aller Heiligen.

Die Apfelblüten erleben an den Zweigen bis ins Herz, da sie die Heiligen daherschreiten sehen, und glauben, ihr letztes Stündchen sei gekommen.

Die Kirschen sagen dreist: „Uns können sie nicht mehr anhaben, um unsern annoch flüssigen Kern ist schon soviel grünes Fleisch, daß uns der Frost nicht mehr bis ins Herz dringt.“

Die Zwetschgen und Pfauen sind nicht ganz so zuverlässiglich, und die Birnen auch nicht.

„Wo'sche schon zu Wormeljen?“ singt der heilige Pantratius. „Iwerall we' doch nach net,“ singen seine zwei Eiskollegen Bescheid.

Wenn es Frühling geworden ist, treibt es die Christenheit hinter dem Osen hervor ins Freie, mit Kreuz und Fahne. „Ut fructus terrae dare et conservare digneris — te rogamus, audi nos.“ Daz du die Früchte der Erde zu geben und zu erhalten gerufenst bitten wir dich.

Damit wir wieder ein Jahr lang zu essen und zu trinken haben. Denn Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Die Seele tut zwar so, als ob ihr das Essen als tierische Funktion zuwider sei, aber wenn der Leib einmal auf das Essen und Trinken verzichtet, will sie nichts mehr mit ihm zu tun haben und zieht aus. So sind diese Intellektuellen.

Wir freuten uns als Buben immer auf die Frühjahrsprozessionen, die über den Baum führten, wo sonst keinerlei Feierlichkeit sich hin verirrte, wo man bei der Kuhhut Bubensfreiche spielte, wo man beim Baden verboteuerweise die Barben im stromgestrählten grünen Nixenhaar mit den Händen sing, wo man je nach der Jahreszeit Kirschen, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Trauben laufte, wo man später mit einem der suzessiven einzigen Schäfe die blutig erast gemeinten Liebesschwüre fürs Leben, zum mindesten aber für die Dauer der Ferien tauschte, kurzum, wo der große Pan in allen möglichen Bekleidungsstadien umzugehen pflegte — da blinkte nun eines Morgens das Kreuz hoch in der jungen Sonne, die Hahne plärrte und dahinter zog alt und jung barhaft zwischen den Altern her und betete und sang zum lieben Gott und all seinen Heiligen, daß sie den Saaten und Bäumen und Weinstöcken kein Leids tun möchten.

Und wenn es um die kalte Dreifaltigkeit ging, die am 12., 13. und 14. Mai ihre Tyrannie ausübt, dann kam ein himmelstürmendes Ungeüm in unsern Gang. „Sonete Panetazi!“ sang der alte Küster mit vibrierender Stimme, und wir brüllten ein „Ora pro nobis!“, davon die Himmelstore bersten müssten, wie die Maueru Zerichos.

Waren dann am andern Morgen troßdem die zarten Gescheine in den Weinbergen schwarz erfroren, dann schüttelte der gute Stoffeleisch Klees das Haupt und sagte: „Dieser Pantratius da scheint droben auch nicht alles zu sagen zu haben.“ Und steckte sich eine Pfeife an, schlurste die Hade und ging an die Arbeit im kleinen Hang, wo zum Hohn die Sonne stand, als könne das Thermometer niemals unter 20 Grad im Schatten sinken, und hatte und hatte bis zur Zeit des Abendläutens, troßdem er sicher wußte, daß ihm der Berg dies Jahr nichts, nichts und wieder nichts tragen würde.

Teut. Nr. 5. 1927